



Martin Burckhardt

### Die Scham der Philosophen

Semele Verlag, Berlin 2006.  
208 Seiten, € 19,90

Der philosophische Diskurs ist geprägte Freiheit: Er verdankt sich einer Prägung und denkt über alles nach – nur nicht darüber. Die Scham der Philosophen nun wiederum ist, dass sie ihre nackten (und damit schamlosen) Wahrheiten – den Philosophengott, die unsterbliche Seele, die Prinzipien der reinen Vernunft und der Logik, die Werthaltigkeit des Geldes, die Nation – bloß erfunden haben. Das gilt es zu verleugnen – und wie wir alle wissen, ist dies auch gelungen.

Der zentrale Gründungsmythos der Philosophie sei, dass sie sich souverän, aus freien Stücken der reinen Vernunft widmen würde. Dabei ist sie in den Augen des Autors lediglich das Symptom der gesellschaftlichen Verhältnisse, wie sie sich in der griechischen Antike herausgebildet haben. Dazu gehört auch Zeus als der erste Staatsgott, der im Mythos laut Burckhardt analog zu einem technischen Verfahren erzeugt wird. Das Erschreckende ist demnach: Nicht „Gott ist tot“, sondern es hat Ihn nie gegeben. Aufgabe der Philosophie ist es, dies zu verbergen. Die Scham der Philosophen ist, einen imaginären Gott erzeugt zu haben.

Die sokratische Argumentation verläuft im Allgemeinen wie folgt: Eine Form des Konkreten (zum Beispiel jemandem helfen), wird eingeschmolzen und zu einer Hohlform des Allgemeinen (zum Beispiel Tugendhaftigkeit) verwandelt, die zunächst nicht näher bestimmt werden kann – das sokratische Nichtwissen. Diese Hohlform wird dann aber mit einer ewigen

und unwandelbaren Substanz gefüllt, der Tugend aller Tugenden, der Urform der Tugenden, der Idee, die sich dann sogar aus einem Sklavenhirn „herausgebären“ lässt (Philosophie als Hebammenkunst). Dies ist das Zauberkunststück der abendländischen Philosophie: Sie erfindet sich die ewigen Urformen – formuliert beispielsweise geometrisch, in Zahlen, mit dem Alphabet – und behauptet dies dann als immer schon gegebene Ursache des sinnlich Wahrnehmbaren. Jedes Zeichen löst sich radikal von aller Körperlichkeit, setzt Unterschiedliches gleich – das ist Betrug an der Natur, *mechané*, wie die Griechen sagten. Im Kern jeder Naturphilosophie sitzt das logische Untier. Das Kaninchen des Allgemeinen, des Logos, des Vernünftigen, das die Philosophen aus dem Hut zaubern, haben sie selbst zunächst hineingetan. Die Scham darüber gebietet, das zu verleugnen.

Nicht die Maschine, der Porsche, ist das ausgelagerte Geschlechtsorgan des Mannes, sein überdimensionaler Phallus, wie man allenthalben psychologisch aufgeklärt wird, sondern umgekehrt ist der Mann als das Geschlechtsorgan der Maschine zu begreifen. Die zu Beginn der griechischen Polis erfundene militärische Formation der Hoplitenschar war im Krieg so erfolgreich, weil sie wie ein Mann kämpfte. Daher die homosexuelle Bindung im Sinne eines Erziehungsrituals miteinander verbundener, sich gegenseitig schützender Paare. Das Aggregat menschlicher Einzelteile bildet die Kriegsmaschine, der Einzelne ist ein untergeordnetes, homogenisiertes Modul dieses Kollektivkörpers. Der heldenhafte Einzelkämpfer wird seiner unabhängigen Manneskraft beraubt, kastriert gewissermaßen, zu Gunsten der abstrakten Ordnung der Phalanx. Kastration auch, dass der Einzelne nicht mehr der Besondere, sondern Vertreter eines Typs ist – so funktioniert formale Logik. Das zur Triebkraft der ganzen philosophischen Scheherazade. Dahinter die kollektive Sehnsucht, dem Sarkophag des eigenen Körpers zu entkommen. Der griechische Begriff für Körper *sema sarx* besagt, dass der Körper ein Grab ist, das Grab der unsterblichen Seele – genau besehen bester Stoff für einen Horrorfilm.

Burckhardt fügt Gedankensplitter zusammen, wie er selber sagt. Vielleicht sollte man das Buch von der Mitte her lesen; vieles wiederholt sich, wird aber erst gegen Ende klar. Ob man die Botschaft des Autors ohne die ersten drei Wiederholungen allerdings versteht, lässt sich im Nachhinein schwer sagen; vielleicht muss man ja die hermeneutischen Schleifen wirklich alle durchlaufen, um den nicht gerade schulphilosophischen Gedanken-

gängen – man könnte auch sagen: schrägen Gedankengängen – des Autors folgen zu können. Das soll jetzt nicht heißen, dass da nichts dran wäre, was Burckhardt sehr eloquent und sauber ausformuliert schreibt – nur ist es eben etwas neben der Spur gewohnten, rationalen, philosophischen(?) Denkens. Die groß angelegte Zertrümmerung der Metaphysik (Lehre von den ersten Prinzipien und Ursachen der Dinge) und aller Universalien vom A des Alphabets über die Logik bis hin zur Globalisierung erweckt jedoch den Eindruck, bei der Offenlegung des Verdunklungsinteresses der Philosophie selbst nicht ganz metaphysikfrei zu arbeiten, sondern eine, sagen wir, „negative Metaphysik“ auszuformulieren ...

Klaus Erlach

der  
blaue  
reiter

Heft 22  
2/2006

S.104